rer Anzeige.
chtiger
age
nmen!
er und Frau
Pellengahr.
April 1901.

luzeige.
dem Allmäch-
meinen lieben
guten Vater,
Schwager, den
on
Middendorf
3 Uhr nach
n, wohlvorbe-
n Empfang der
kramente, im
Jahren zu sich
t abzurufen.
es Ve storbenen
gedenken.
Ermelinghof
. 14. April 1901.
den Hinter-
enen.

igung findet
n 17. April,
r statt.

Wasserspülung
hulen
Kasernen
Fabriken
enth, Krefeld
Soeststraße hier-

gans mit
ünden und einem fast neuen
zum Teil gut er-
halten, beabsich-
lbbruch zu ver-
kaufen.
en 13. April 1901.
nker,
alt und Notar.

lanzkartoffeln
m bonum
flanzkartoffeln
Heese, Beckum,
Lindenstraße.

ttern
h C. Matzke in
urt. Erfolge hun-
tu. amtl. beglaubigt.
s. Individuelle Be-
norar mäßig!

erschien:
vorhersagen u.
rundlagen",
verfaßt von unserm
in Magdeburg,
enstr. 7, und von
en Einsendung von
xempl. = 65 Pfg.)

Wohnung
Räumen nebst Keller
später zu vermieten.
ider Straße 18.

Ctr. blaue
ckartoffeln
me, Clarholz.
ggestraße in Oelde
unden.
nstraße 354.

hmarkt.
verkaufen:
cirka 1000pfündige
Spork, Liesborn.
(Pony) bei Josef
Oelde.

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 87. Dienstag, den 16. April 1901.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. × Berlin, 15. April. Zum Besuche des **deutschen Kronprinzen in Wien** schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Mit herzlicher Freude und Dankbarkeit verzeichnen wir die Drahtberichte über den großartigen Empfang, den Se. Majestät der Kaiser und König Franz Josef, Deutschlands erhabener Verbündeter, wie auch die Wiener Bevölkerung unserem jungen Kronprinzen bereitet haben. Von der unwandelbaren Festigkeit und Innigkeit der Gesinnungen, durch welche die Kaiserhäuser Habsburg und Hohenzollern zum Heil ihrer Völker verbunden sind, ist in den gestern in der Wiener Hofburg gewechselten Trinksprüchen aufs neue in waffenbrüderlicher Treue Zeugnis abgelegt worden. Se. Majestät der Kaiser und König Franz Josef hat durch die väterliche Liebe und Güte, mit der er seinen jungen Gast aufnahm, auch dem deutschen Volke, das sich in seinem Kronprinzen mitgeehrt fühlt, Anlaß zur erneuten Bekundung der warmen Verehrung gegeben, die überall im deutschen Reiche dem ritterlichen Herrscher der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie entgegengebracht wird.“

— Der Kaiser, welcher der uralten Stadt **Tangermünde** mit ihren mittelalterlichen Bauten schon verschiedene Geschenke gemacht hat (Restaurierung des Neustädter Thores, Schenkung des Denkmals Kaiser Karls IV. usw.), beabsichtigt, die Reste des einstmals herrlichen Schlosses Kaiser Karls IV. (Kapitelturm und Gefängnisturm) restaurieren und in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder herstellen zu lassen. Die nötigen Vorarbeiten sollen bereits abgeschlossen sein. Oberpräsident von Bötticher weilte Ende der verflossenen Woche mit einer größeren Anzahl höherer Ministerialbaubeamten in der Stadt.

— **Der frühere Kultusminister Dr. Bosse schrieb über die Volksschule** dieser Tage in einem Briefe an den Rektor Voigt in Charlottenburg, worin er ihm für die Zusendung einer von diesem verfaßten Schrift dankt, folgendermaßen:

„Auch dafür, daß Sie meiner in Ihrer überaus ansprechenden Geschichte des Volksschullehrerstandes so freundlich gedenken, sage ich Ihnen herzlichen Dank. Ich habe in der Volksschule nicht nur viel Gutes, sondern vielleicht als Grundlage das Beste meines Lebens empfangen. „Gott, Eltern und Lehrern kann man nimmer genug danken.“ Darum fühle ich mich in Dankbarkeit dem Lehrerstande eng verbunden und werde ihm Treue halten, so lange ich lebe. Darin wird mich auch keine Anfeindung irre machen.“

Stuttgart, 15. April. Wie der „Schwäb. Merkur“ erfährt, wurde der Ministerpräsident **Schott von Schottenstein** „unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste vom Amte enthoben und in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Belassung à la suite des Grenadier-Regiments 119 mit Pension zur Disposition gestellt.“ Der Staatsminister für die Justiz, Breitling, wurde zum Präsidenten des Staatsministeriums und der Kommandeur der 26. Division, Generalleutnant v. Schnürlein zum Staatsminister des Kriegswesens ernannt. Herzog Albrecht von Württemberg, der der katholischen herzoglichen Linie des Hauses Württemberg angehört, und da der König ohne männliche Erben ist, sein Nachfolger werden wird, war bisher Kommandeur der 51. Infanterie-Brigade. Er wurde mit der Führung der 26. Division beauftragt. Der 36jährige Herzog Albrecht ist der einzige männliche Erbe im württembergischen Hause. Er hat bereits drei Söhne, deren ältester 8 Jahre alt ist.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 15. April. **Der deutsche Kronprinz in Wien.** Die bei dem Galadiner gewechselten, bereits gestern in kurzem telegraphischen Auszuge mitgeteilten Trinksprüche lauten wörtlich wie folgt:

„Es gereicht mir zur besonderen Freude, Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit, den Kronprinzen Wilhelm bei uns begrüßen zu können; ich rufe ihm ein herzliches Willkommen zu. Als mein Patenkind und Sohn meines Freundes Kaiser Wilhelms II. ist mir seine Anwesenheit doppelt lieb; sein Besuch wird die herzlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Häusern sowie unsere politische Intimität neuerlich veranschaulichen. Ich spreche den aufrichtigen Wunsch aus, der Kronprinz möge sich bei uns wohl fühlen; ich hoffe, er wird die Empfindung mit sich nehmen, bei einem Freunde gewesen zu sein. Indem ich Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., der an unserer Zusammenkunft sicher im Geiste teilnimmt und sie miterlebt, in herzlicher Freundschaft gedenke, erhebe ich mein Glas auf das Wohl seines Sohnes. Kronprinz Wilhelm lebe hoch!“

Der Kronprinz erwiderte:

„Eure Majestät bitte ich allerunterthänigst, meinen tiefgefühlten Dank für diese sehr gütigen Worte und die unvergleichlich herzliche Aufnahme, die mir bereitet wurde, allergnädigst entgegennehmen zu wollen. Ew. Majestät haben, so lange ich lebe, mir so viel Liebe und Güte zuteil werden lassen, daß meine Dankbarkeit Ew. Majestät gegenüber niemals aufhören wird. Mich beseelt nur der eine Wunsch, die Gefühle herzlichster Verehrung und Freundschaft für Ew. Majestät und dero Haus, welche in meinem Hause längst eine liebe Tradition geworden sind, auch meinerseits in waffenbrüderlicher Treue voll und ganz auszusprechen. So erhebe ich mein Glas mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser und König Franz Josef lebe hoch, hoch, hoch!“

Afrika. Deutsch-Südwestafrika. Gerüchtweise verlautet, daß in Deutsch-Südwestafrika bei **Kämpfen** mit den Bastardstämmen außer einigen Soldaten auch ein Offizier der deutschen Schutztruppe gefallen sei.

)(Der Krieg in China.

Der Gesundheitszustand der Truppen in China ist, wie der ostasiatische „Lloyd“ meldet, günstigerer, als im Herbst, Typhus und Ruhr haben fast gänzlich aufgehört, dafür sind jedoch zahlreiche venerische Erkrankungen zu verzeichnen. Die Temperatur ist bereits mild, die Nächte sind bei Windstille beinahe lau. Aber fast tagaus tagein wehen die Sandstürme vom Norden herab und machen jeden Schritt außer Haus unleidlich.

Die Entschädigungsforderung der Mächte.

Washington, 15. April. Der amerikanische Gesandte in Peking hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß sich die Entschädigungsanträge der verschiedenen Mächte wie folgt belaufen:

Rußland	beansprucht	450	Mill.	Frcs.
Deutschland	„	300	„	„
Frankreich	„	200	„	„
Japan	„	150	„	„
Die Vereinigten Staaten	beanspruchen	125	„	„
England und Belgien	„ je	120	„	„
Italien, Oesterreich u. Spanien	„ „	50	„	„

Berlin, 15. April. Nach einer Mitteilung der „Post“ sollen in die Entschädigungsforderung der Deutschen von 240 Millionen Mark die Ansprüche von privater Seite mit eingerechnet sein.

Kopenhagen, 15. April. Aus China ist hier die Nachricht eingetroffen, daß 20 skandinavische Missionare, über deren Schicksal man bisher im Unklaren war, mitsamt ihren Familien von den Borern ermordet worden sind.

Berlin, 15. April. „Stuttgart“ mit 320 aus Ostasien heimkehrenden Dienstunbrauchbaren passierte am 15. April Colombo.

Der große Militärbefreiungsprozeß II. Serie.

Elberfeld, 12. April.

VI.

Aus der Freitagsverhandlung tragen wir noch die interessanten eidlichen Aussagen des Zeugen Dr. Schulze nach, der wegen körperlicher Gebrechen nicht persönlich zur Verhandlung erscheinen konnte, dessen Aussagen dann nach dem Protokoll über seine richterliche Vernehmung vorgelesen wurden. Danach hat Dr. Schulze, der s. Zt. wegen Militärbefreiungen verurteilt worden ist, folgendes ausgesagt: „Nach Beendigung der gegen mich geführten Untersuchung habe ich mich der Zivilpraxis zugewandt und mich nie mehr mit Militärbefreiungen befaßt, desgleichen in Gesprächen mit Bekannten mich nicht mehr darum bekümmert. Ich kann daher nur über alte Zeiten aussagen. Genauer bekannt war ich mit dem in Köln wohnhaften F. N. Dieckhoff (dem Schwager der jetzigen Angeklagten Wwe. Dieckhoff). Dieser dirigierte offenbar auch seine Brüder. Er hatte sich bei mir dadurch eingeführt, daß er und seine Familie sich von mir behandeln ließen. Dann war er mit seinen Anerbietungen hervorgetreten. In Kreisen der in Untersuchung gewesenen Aerzte Fromm, Wesch, Brunzlow, Bemmer, sowie auch anderer, die nicht mit hineingezogen wurden, unterhielt man sich damals ganz frei über jene Dinge. Es wurde gesagt, auch der Generalarzt Schöller in Koblenz sei eingeweiht. Fromm erzählte einmal, er habe ihn durch einen Korb Champagner

---

(!) Verrat und Liebe.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Sache war sehr schwierig, denn seit dem Verrate Sir Thomas O'Baggots wurde Sir Robert Emmet peinlich überwacht, weil der Lord-Gouverneur sich sehr hütete, mit rauher Hand in die Entwickelung der Dinge einzugreifen. Er wußte sehr wohl, daß jede Verfolgung, jede Verhaftung eines der Verschworenen ihn um den Erfolg seiner Maßnahmen bringen müßte.

Durch die Vermittlung des alten Pfarrers Gregor, den man füglich nicht hindern konnte, die Katholiken, gleichgültig welcher Nation sie angehörten, zu besuchen, gelang es dem französischen Konsul seine Aufgabe zu erfüllen. Zudem wagte man doch nicht, den Vertreter einer Macht, mit der man offiziell wenigstens, im Frieden lebte, mehr als nötig zu belästigen. Der Konsul gedachte überhaupt die wenigen Tage, bis die Bombe platzte, möglichst im Interesse der Irländer zu benützen.

Die Nachricht Herrn von Talleyrands an Sir Robert Emmet mahnte ihn, auf der Hut zu sein und die Verschworenen nach und nach vorzubereiten. Das Zeichen zum Losschlagen könnte ihm erst im letzten Augenblick mitgeteilt werden, da sonst Verrat und Ueberraschung zu befürchten sei.

Frankreich sowohl als auch die „Vereinigten Irländer“ hatten aber ihre Rechnung ohne Kenntnis des Verrates Sir Thomas gemacht. Der Lord-Gouverneur hatte die Geschworenen vollständig eingekreist. Er kannte, ohne daß sie geringste Ahnung davon hatten, ihre Namen. Ihre Verbindung nach den verschiedenen Grafschaften und Städten Irlands schnitt er durch Oeffnung oder Wegnahme der Briefe ab.

Der französische Konsul und Graf d'Arvor bemühten sich, die abgerissene Verbindung durch ihren persönlichen Verkehr zu ergänzen, um alles für den großen Tag der Vergeltung vorzubereiten.

Einige Tage später waren die Verschworenen für die Unabhängigkeit und die religiöse Freiheit wieder im Hause Emmet versammelt, aber nicht zur Nachtzeit, sondern bei Sonnenaufgang.

Am Abend zuvor war ein englisches Pulvermagazin in die Luft geflogen, wodurch sich die abenteuerlichsten Gerüchte in der Stadt verbreiteten. Die Engländer glaubten an einen Angriff und viele Patrioten betrachteten das Ereignis als ein Signal zum Losschlagen.

Aber nur die Menge, die unteren Klassen der Irländer und die englischen Soldaten ließen sich durch die Explosion aufregen. Die Führer in beiden Lagern, der Lord-Gouverneur, der französische Konsul und die Verschworenen, waren, obwohl ängstlich, zu erfahren, um an ein ernstes Zeichen zu denken. Allein nichtsdestoweniger ließ der Lord-Gouverneur die Truppen konsignieren und der französische Konsul sandte einen Kourier nach Paris, um Verhaltungsmaßregeln für alle Fälle zu erbitten. Die Verschworenen aber baten Robert Emmet eine Versammlung einzuberufen, um dort Aufklärungen zu geben.

Diese zufällige und unglückselige Explosion war nichts weniger als ein Zeichen der Empörung, allein in der Zeit sozialer Krisen werden oft die unbedeutendsten Dinge zu ernsten Ereignissen.

Der Lord-Gouverneur, ohne Zweifel weniger beunruhigt als er zu sein vorgab, sowie Sir Thomas, dem es nicht gelingen wollte, die nötigen Mitteilungen über die Schilderhebung seiner Landsleute zu erhalten, hatten dieses finstreiche Mittel (die Explosion) angewendet, der eine um seinen Triumph, der andere um seine Rache zu beschleunigen. Sie gedachten dadurch das Fehlschlagen der Revolution herbeizuführen.

Dieser Ansicht war wenigstens Graf d'Arvor, der im Jahre 1789 erfahren hatte, wie Aufstände hervorgerufen werden. Von der englischen Polizei bezahlte Banden, die vorgaben, an einen Aufruhr zu glauben, durchzogen die Armenviertel der Stadt, traktierten in den Kneipen die Massen mit Gin und Wiskey und veranlaßten sie, mit ihnen durch die Stadt zu ziehen.

Eine Menge von irischen Patrioten schlossen sich diesen Banden, die sich immer mehr vergrößerten, an und besorgten so die Geschäfte Englands. Patriotische Lieder wurden angestimmt. Die in der Menge zerstreuten englischen Polizeiagenten verstanden es, den Kundgebungen teils eine sozialistische, teils eine französische Spitze zu geben. Sie verstanden, die Schlagworte geschickt zu verbreiten und die urteilslose Menge wahnsinnig zu erhitzen. Es dauerte nicht lange, da wurden Fahnen herangeschleppt, die aufrührerische Inschriften trugen. Hier und da ertönten an den Straßenecken, im Dunkel der Alleen oder in dem Gehölze der großen Promenade von Dublin, im Phönixpark die Rufe: Wachet auf, Kinder Hibernias, der Augenblick, wo unsere Tyrannen zittern und unsere französischen Brüder nahen, ist gekommen! Kinder Erins, ermannet euch. Singt das: „Ca ira“ und marschiert vorwärts mit dem Rufe: Es lebe die Republik! Zu den Waffen! Zu den Waffen!

Die bezahlte Bande der Engländer begleitete den Gesang der irre geleiteten Massen durch Einwerfen von Fenstern und sonstigen Unfug.

Die Ausflüchte des Lord-Gouverneurs und seiner Kreaturen, um die selbst hervorgerufenene Revolution, die seit Monaten in der Luft lag, mit Gewalt zu unterdrücken, waren sehr fad. Es lag in seiner eigenen Hand, alle Ursachen zu beseitigen und die Irländer mit der englischen Verwaltung zu versöhnen, wenn er es nur gewollt hätte. Er wollte aber seine Revolution haben und dazu war ihm kein Mittel zu schlecht, selbst nicht die jakobinische Form der künstlich angezettelten Bewegung. Wußten doch die Engländer, daß Napoleon seine Hand nach der kaiserlichen Krone ausstreckte und Friede wie Ordnung in Frankreich herzustellen suchte.

Die Nationen haben wie die Menschen ihre verhängnisvollen Zeiten, und wenn sich die Hand Gottes auf sie legt, so machen sie die vergeblichsten Anstrengungen, um das Verhängnis von sich abzuwenden.

Die aufgehende Sonne überflutete mit ihren schimmernden Strahlen die Stadt, den Hafen, das Meer, die zahlreichen

gewonnen, so daß er sich jetzt auf dem Sanitätsamte die Orte aussuchen könne, an die er zu Musterungen gern kommandiert werden wolle. — Nach Münster in Westfalen hatte ich außer zu Dr. Fürstenberg, der mich in Köln zu Militärbefreiungszwecken selbst aufsuchte, keine Beziehungen. Ich kannte dort meines Wissens nur noch den Oberstabsarzt Dr. Zicker. Dieser befaßte sich mit Militärbefreiungen im größten Umfange, er war auch einmal in Untersuchung, wurde aber freigesprochen. Von Oberstabsarzt Dr. Lindner wurde ähnliches erzählt. Dr. Dreyer, ein Schwager des Dr. Zicker, war auch ein Hauptfreimacher. Es ließen sich damals überhaupt sehr viele Militärärzte auf diese Dinge ein. Man sagte, in Köln seien nur zwei, die sich zurückhielten. In Münster, hieß es, sei jeder zugänglich. F. W. Dieckhoff machte mir stets einige Zeit vor der Musterung, zu der ich kommandiert war, die Leute, auf die es ankam, persönlich namhaft. Er wußte immer, woher, wohin die Militärärzte kamen. Auch Zivilärzte spielten damals eine Rolle. Sie kamen entweder zu den Militärärzten, um sich für junge Leute zu verwenden, oder gaben ihnen Atteste zu den Musterungen mit. Es wurde unter Anderem gesagt, junge Leute, die ihre Befreiung wünschten, legten manchmal Atteste von Dr. Mooren (dem verstorbenen berühmten Düsseldorfer Augenarzte) bei; ich weiß aber nicht, ob Dr. Mooren unrichtige Atteste ausgestellt hat. Ein Freund von Dieckhoff war Then-Berg (einer der Hauptfreimacher aus den 80er Jahren). Von Baumann habe ich nie gehört, dagegen habe ich Strucksberg (den Freimacher im vorigen „Pilenprozesse") gekannt. Er war ebenfalls ein Freund von Dieckhoff und öfter bei mir. Wenn Dieckhoff oder Strucksberg mir einen jungen Mann empfohlen hatte, habe ich nie seinetwegen mit einem Militärarzte verhandelt. Nachdem er von mir gemustert worden war, blieb das Weitere den Vermittlern überlassen. — Es kam auch vor, daß junge Leute, die von uns freigemacht wurden, Mittel anwandten, um krankheitsähnliche Erscheinungen vorzutäuschen. Mir ist aber nur bekannt, daß Einträufelungen in die Augen gemacht wurden, die die Pupillen veränderten. Das geschah nach vorheriger Verabredung deshalb, damit der Militärarzt in den zu befreienden Personen nicht irre ging. Man erzählte in unseren Kreisen damals, daß selbst während der Untersuchung anderwärts die Befreiungen fortgesetzt würden."

An der Richtigkeit der Aussage des Dr. Schulze zu zweifeln, scheint kein Grund vorzuliegen; ist sie aber richtig, dann sind damals mehr Militärärzte bestechlich gewesen, wie die bisherigen Untersuchungen ahnen ließen. Dr. Schulze wurde am 2. Februar 1871 vom Korpsgericht in Münster zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. In dem Urteil wurden als strafmildernde Umstände sein glaubhaftes Geständnis und sein sehr günstiges Führungszeugnis hervorgehoben. Auch das Kriegsgericht in Bochum hatte in dem Militärbefreiungsprozesse gegen mehrere Mitglieder der Familie Dieckhoff dem Dr. Schulze vollen Glauben beigemessen. Bestätigt wird die Aussage des Dr. Schulze, die Einträufelungen in die Augen seien nach vorheriger Verabredung erfolgt, damit die Militärärzte in den zu befreienden Personen nicht irre gingen, durch Aussage der im Bochumer Prozesse mit sechs Monaten Gefängnis bestraften Adolfine Dieckhoff; diese hatte einem jungen Manne, der sich zur Zeit als Einjähriger beim 56. Infanterie-Regiment meldete, von der Untersuchung eine gelbe Flüssigkeit ins Ohr geträufelt und ihm dabei gesagt, er brauche nicht ängstlich zu sein, die Flüssigkeit wirke nicht auf das Gehör, der Oberarzt sei bereits benachrichtigt, es geschehe nur, um den Offizier zu täuschen. — Die Mittelchen sollten also die Aerzte nicht täuschen, sie hatten lediglich den Zweck, einen Irrtum des Arztes in der Person des Freizumachenden zu verhindern, die bei den Musterungen mitwirkenden Offiziere zu täuschen und im Falle eines Verdachts gegen den untersuchenden Arzt diesem die Möglichkeit der Ausrede, er sei selbst getäuscht worden, zu geben. Dieselbe Bewandtnis scheint es mit den Bruchbändern gehabt zu haben, die in dem jetzigen Prozesse öfter eine Rolle spielen.

Es wurden nunmehr Urteile, die von Kriegsgerichten und gewöhnlichen Gerichten in Sachen der Militärbefreiung gefällt worden sind, verlesen. Danach wurden vermittelt als Hauptfreimacher 1. Oberstabsarzt Dr. Liebmann in Wiesbaden, 2. Pianohändler Then-Berg in Wiesbaden, 3. Friedrich Wilhelm Wolff in Mainz, 4. Friedrich Wilhelm Gärtner in Frankfurt a. M., 5. Friedrich Wilhelm Dieckhoff in Köln. Von diesen wurde Gärtner in Mülhausen und Colmar zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt; die übrigen Angeklagten wurden s. Zt. flüchtig, desgleichen eine große Anzahl Militärpflichtiger. Freigesprochen wurden vom Militärgericht in Trier der Oberstabsarzt Dr. Schmitten, weil das Gericht ihn für nicht genügend überführt hielt. Dr. Schmitten wurde aber doch für sehr verdächtig erklärt und erhielt sofort seinen Abschied. Vom Korpsgericht in Altona wurde am 1. Juli 1895 gegen den Oberstabsarzt Dr. Meyer vom Feldartillerie-Regiment Nr. 24 auf 3 Jahre Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere erkannt. Das Korpsgericht in Mainz erkannte am 31. Juli 1885 gegen Dr. Bemmer vom Infanterie-Regiment Nr. 97, denselben Arzt, den man in Münster freigesprochen hatte, auf 7 Monate Gefängnis und Entfernung aus dem Heere; ferner gegen Dr. Hennecke vom Feldartillerie-Regiment Nr. 27, auf 5 Jahre Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere. Im Verdacht standen die Oberstabsärzte Dr. Zimmer vom 118. Inf.-Regt., Dr. Transfeldt vom Ulanenregiment Nr. 16, Dr. Baerwindt, Garnisonsarzt in Frankfurt a. M. und Stabsarzt Dr. Schleicher vom Pionierbataillon Nr. 11, die sämtlich 1882 und 1883 unter zum Teil auffälligen Umständen starben.

(!) Aus dem Bericht der Handelskammer zu Bielefeld.

Einführung von Wertzöllen in den Deutschen Zolltarif.

Von den Abgeordneten Grf. v. Kanitz, v. Kardorff, Dr. Lieber (Montabaur) und Münch-Ferber wurden im letzten Jahre beim Reichstage ein Antrag für eine Abänderung des § 6 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 eingebracht.

In dem ersten Absatze des Entwurfs der beantragten Abänderung heißt es:

„Von zollpflichtigen Waren, welche aus Staaten herstammen, in welchen deutsche Waren der Verzollung nach dem Werte unterworfen sind, können — insoweit nicht Vertragsbestimmungen entgegenstehen — an Stelle der tarifmäßigen Eingangsabgaben Wertzölle erhoben werden. Zu diesem Behufe sind die tarifmäßigen Eingangsabgaben auf Hundertteile der vom Statistischen Amte jährlich festzustellenden und zu veröffentlichenden Warenwerte umzurechnen. Uebersteigt der von der Zollbehörde zu schätzende Wert einer eingeführten Ware den vorstehend angenommenen Warenwert, so ist dieser höhere Wert der Verzollung zu Grunde zu legen."

Ohne Zweifel soll durch diese Bestimmung der Versuch gemacht werden, wenn auch vorläufig noch in beschränkter Weise, in den deutschen Zolltarif das System der Wertzölle einzuführen. Müssen wir uns nun schon gegen die Einführung eines Wertzollsystems an und für sich entschieden und unbedingt aussprechen, so giebt die Art und Weise, wie dieses System nach dem Entwurfe in Aussicht genommen ist, zu ganz besonderen Bedenken Anlaß.

Auf die außerordentlich verwickelten und den Verkehr erschwerenden Maßnahmen, welche die Erhebung von Wertzöllen zur Folge hat, brauchen wir nur hinzuweisen. Ebenso auf die durch jedes Wertzollsystem hervorgerufene Unsicherheit in der kaufmännischen Kalkulation. Alle diese Bedenken verschärfen sich aber erheblich, wenn man berücksichtigt, wie in dem Entwurf die Einführung der Wertzölle gedacht ist.

Zunächst soll nicht der wirkliche Warenwert der Verzollung zu Grunde gelegt werden, sondern es sollen die tarifmäßigen Eingangsabgaben auf Hundertteile der vom Statistischen Amte jährlich festzustellenden und zu veröffentlichenden Warenwerte umgerechnet werden. Also würden beispielsweise für das Jahr 1900 nicht die Warenwerte dieses Jahres, sondern die des Vorjahres maßgebend sein. Hierdurch würde eine Verzollung eingeführt, die bei den großen Preisschwankungen mancher Waren überhaupt nicht mehr als eine Verzollung nach dem Werte, sondern als eine rein willkürliche Verzollung zu bezeichnen wäre und die lediglich den Zweck hätte, den Staat vor einer Verminderung der Zolleinnahmen gegen das Vorjahr zu schützen. Vor allem würde aber durch jene Bestimmung für jedes Jahr ein neuer Prozentsatz der Wertverzollung eingeführt werden, womit naturgemäß die denkbar unsicherste Lage in unseren Handelsbeziehungen zu den in Frage kommenden Staaten geschaffen und die Ursache zu ernsten handelspolitischen Konflikten, wenn nicht überhaupt zu einer völligen Beseitigung bestehender Vertragsverhältnisse geboten würde.

Um ferner der Möglichkeit der Anwendung eines Zollsatzes vorzubeugen, der niedriger ist als die bestehenden, bestimmt der Entwurf, daß für den Fall der Wert einer eingeführten Ware den jährlichen Durchschnittswert übersteigt, daß dann nicht dieser, sondern der höhere Wert der Verzollung zu Grunde zu legen sei. Hierdurch wird die gewünschte Verzollung nach dem Werte einseitig in den Dienst schutzzöllnerischer Bestrebungen gestellt, denen nicht wirtschaftliche Erwägungen, sondern allein der zufällige Wert der betreffenden Ware zu Grunde liegt. Durch eine solche Zollpolitik müßten aber die einschlägigen wirtschaftlichen Verhältnisse in willkürlichster Weise beeinflußt und benachteiligt werden.

Wir baten daher den Reichstag, den von den Abgeordneten Graf v. Kanitz, v. Kardorff, Dr. Lieber (Montabaur) und Münch-Ferber eingebrachten Gesetzentwurf zur Abänderung des § 6 des Zolltarifgesetzes abzulehnen.

Gesetz betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

Infolge des lebhaften Widerspruches, welchen die Beschlüsse der Reichstags-Kommission wie auch die Reichstagsbeschlüsse zweiter Lesung in den Kreisen von Handel und Industrie fanden, ist vom Reichstag ein Vermittelungsantrag zur Annahme gelangt, welcher wesentliche Ausnahmen von dem Verbote der Fleischeinfuhr zuließ, indem er bestimmt, daß Schinken, Speck und Därme, soweit sie bei der Untersuchung keine Beanständung erfahren, und ebenso Pökelfleisch in Stücken von über 4 Kilo ungehindert eingehen sollen, während alles übrige zubereitete Fleisch von der Einfuhr ausgeschlossen sein soll.

Frisches Fleisch darf in das Zollinland nur in ganzen Tierkörpern, die bei Rindvieh, ausschließlich der Kälber, und bei Schweinen in Hälften zerlegt sein können, eingeführt werden.

Mit den Tierkörpern müssen Brust- und Bauchfell, Lunge, Herz, Nieren, bei Kühen auch das Euter, in natürlichem Zusammenhange verbunden sein; der Bunderat ist berechtigt, diese Vorschriften auf weitere Organe auszudehnen.

Mit diesem Vermittelungsvorschlag gelangte das Gesetz mit 163 gegen 123 Stimmen im Reichstage zur Annahme.

Die Publikation des Gesetzes ist unter dem 3. Juni 1900 erfolgt. Ueber den Zeitpunkt des Inkrafttretens ist zu bemerken, daß diejenigen Vorschriften des Gesetzes, welche sich auf die Herstellung der zur Durchführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau erforderlichen Einrichtungen beziehen, mit dem Tage der Verkündigung des Gesetzes wirksam geworden sind, während im übrigen der Zeitpunkt, mit welchem das Gesetz ganz oder teilweise in Kraft tritt, durch — bislang noch ausstehende — Kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrates bestimmt wird.

Beseitigung bzw. Beschränkung der Kontingentierung für Spiritus, solange der Spiritusring besteht.

Verschiedene Umstände der letzten Jahrzehnte haben zusammengewirkt, um für die Spiritusverbraucher höchst nachteilige Verhältnisse zu schaffen.

Abgesehen von der allmählichen Erhöhung der Eingangszölle auf Arak, Cognac und Rum von 48 Mk. (1885) auf 160 Mk., durch welche besonders die Likörfabrikanten getroffen wurden, hat das Branntweinsteuergesetz vom 24. Juni 1887 und vom 17. Juni 1895 eine allgemeine Belastung der Spiritusverbraucher zur Folge gehabt. Wirkten diese Maßnahmen schon sehr drückend auf die Verbraucher ein, so muß die weitere künstliche Preiserhöhung durch die Centrale für Spiritusverwertung als eine außerordentlich schädigende bezeichnet werden. Dieser Verband bezweckt bekanntlich eine einheitliche Verwertung des Rohspiritus durch die ihm angeschlossene bedeutende Anzahl deutscher Spritfabrikanten. Unter dem Schutze der Zollverhältnisse und des oben genannten Gesetzes, welches durch Kontingentierung dem einheimischen Brenner für seinen Spiritus einen guten Preis sichert, hat die Centrale die Preise für Spiritus so in die Höhe getrieben und die hierdurch bedingte Preislage im eigenen Interesse derartig ausgenutzt, daß die einschlägigen Verhältnisse für den Verbraucher heutzutage unhaltbar geworden sind.

Angesichts dieser Verhältnisse erscheint es unberechtigt, daß die vom Gesetzgeber lediglich im Interesse der Landwirtschaft beschlossene Kontingentierung noch aufrecht erhalten bleibt. Sollte aber die Kontingentierung nicht beseitigt werden können, so ist es nur eine Forderung der ausgleichenden Gerechtigkeit, daß die höheren Kontingente auf eine bestimmte Höchstmenge reduziert werden. Nach unserem Dafürhalten wäre dieselbe auf 800 hl festzusetzen, da gerade die höher als 800 hl kontingentierten Brennereien seit dem Inkrafttreten des Branntweinsteuergesetzes von 1887 eine besondere Bevorzugung genießen, die anderen Brennereien gegenüber nicht zu rechtfertigen ist. Unter allen Umständen muß aber den Bestrebungen einzelner Landwirte, die neu zu errichtenden Brennereien von dem Kontingente überhaupt auszuschließen, mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Entsprechend vorstehenden Ausführungen baten wir den Herrn Reichskanzler, im Interesse der Spiritusverbraucher darauf hinwirken zu wollen, daß solange der Spiritusring besteht, die gesetzlich festgelegte Kontingentierung aufgehoben werde. Falls aber die Berücksichtigung dieses Antrages sich als undurchführbar erweisen sollte, baten wir, dafür einzutreten, daß die Kontingente gleichmäßig nicht höher wie 800 hl bemessen und die Bestrebungen auf Ausschluß der neu zu errichtenden Brennereien von dem Kontingent nicht berücksichtigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Witten, 13. April. Der auf Urlaub hier weilende Infanterist F. Isenberg vom 61. Regiment in Thorn, gebürtig aus Wartenberg im Amte Annen, erschoß sich heute nachmittag in einem Hause an der Röhrchenstraße, wo er bei einer Familie zum Besuche war. J. soll die That aus Furcht vor Strafe, die er wegen Urlaubsüberschreitung zu erwarten hatte, begangen haben.

Camen, 14. April. Ein frecher Diebstahl wurde heute in den Räumen der hiesigen katholischen Pfarrei ausgeübt. Während der Herr Pfarrer v. Bischopink die schöne Feier der ersten hl. Kommunion der Kinder vornahm und das Hochamt celebrierte, waren in dieser Zeit Diebe in die Wohnung desselben eingedrungen und hatten Schränke und Koffer erbrochen und Gold- und Silbersachen mitgenommen. Leider ist den Dieben eine hohe Summe Geldes, man spricht von ca. 1000 Mk., in die Hände gefallen; der Köchin wurde die goldene Uhr gestohlen. Der Diebstahl wurde sofort zur Anzeige gebracht. Hoffentlich gelingt es den eifrigen Bemühungen der Polizei, den oder die Diebe zu ermitteln.

Bochum, 17. April. Ein Verbrechen, das Gott sei Dank seltener zur Aburteilung steht, beschäftigte das Landgericht zu Bochum in der Sitzung am 10. ds. Mts. Der Bergmann Michael Pekatzki wurde am 4. Januar von der hiesigen ersten Strafkammer wegen schwerer Mißhandlung seiner Frau zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, die er gegenwärtig in Hamm verbüßt. Die an sich harte Strafe scheint nicht im geringsten Eindruck auf ihn gemacht zu haben, denn kaum zu Hause angekommen, begann nun das Martyrium der Frau von neuem, und zwar in solch niederträchtiger Art, daß die Nachbarn die Polizei requirierten, die ihn sofort verhaftete. In allen nur möglichen Tonarten und mit allen ergreifbaren Instrumenten bearbeitete er die Frau in der grausamsten Weise, mit Besenstiel, Peitsche, Stock und dergl., zog sie an den Haaren durch sämtliche Stuben und warf das arme Opfer auf den Flur und die Straße. Die Schuld an dem ehelichen Zwist schob er der Frau zu, die ihm täglich Branntwein hole, den er aber nicht genießen wolle. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß die Frau, ob Geld im Hause war oder nicht, aus Angst tagtäglich für genügenden Alkohol zu sorgen hatte, die der Trunkenbold und Arbeitsscheue zu sich nahm und zum Dank zu Mißhandlungen überging. Recht oft haben Nachbarn gesehen, daß die Ehefrau auf Befehl des Mannes in jeder von ihm beliebten Stellung stundenlang (!) zu verbleiben hatte, so auch auf den Knien liegend und ihn anbetend (!!). Eines Abends, nachdem das arme Opfer, dem man allseits das beste Zeugnis ausstellte, wieder in einer qualvollen Stellung drei Stunden verharrt hatte, fiel sie wie leblos nieder und konnte erst nach langen Bemühungen wieder zu sich gerufen werden. Die Aufzählung der einzelnen Roheitsvergehen entlockte sogar dem Vorsitzenden die Frage: „Mann sind Sie denn des Teufels?" Der Gerichtshof charakterisierte das Vorgehen des Trunkenboldes als niederträchtig und grausam und hielt für angebracht, den Angeklagten für längere Zeit unschädlich zu machen. Auf 2½ Jahre Gefängnis lautete das Urteil.

Erwitte, 13. April. Auf dem am gestrigen Tage stattgefundenen Schaf- und Hammelmarkte waren ca. 5000 Stück Schafe aufgetrieben. Der Handel war ziemlich lebhaft und wurden erzielt 45—48 M. für das Paar Jährlingshammel und 55—60 M. für das Paar Mutterschafe mit Lämmern.

Altena i. W., 14. April. Am 13. Mai d. J. wird hier eine von der Reichsbankhauptstelle in Dortmund abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

Krefeld, 15. April. Im benachbarten Osterath ist heute mittag ein von einer Drahtzieherei in Gelsenkirchen errichteter Fabrikneubau zu größten Teil eingestürzt. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt, zwei andere erlitten leichtere Verletzungen. Das Unglück soll durch den hier herrschenden Sturm veranlaßt sein.

:*: **Köln**, 15. April. Bei den Gewerbegerichtswahlen siegten im Stadtkreise die Kandidaten der unter sozialdemokratischem Einfluß stehenden freien Gewerkschaften mit großer Mehrheit über die

---

Schlösser und Dörfer und vergoldete das Grau der Wiesen und Wälder. Rasch stieg das Tagesgestirn am Himmel empor und stellte für den Tag des 23. Juli eine tropische Hitze in Aussicht. Warum sannen die auf der Landzunge von Dublin zusammengedrängten Menschen nur darauf, sich gegenseitig die Hälse abzuschneiden, anstatt ihr Leben der friedlichen Arbeit zu widmen?

Robert Emmet litt unter diesen Demonstrationen ganz entsetzlich, umsomehr noch, als er der einzige unter den Irländern war, der den falschen Ursprung erkannte und ihre unheilvollen Folgen zu beurteilen vermochte.

Auf die Fragen und Bitten um Aufklärung Seitens seiner Mitverschworenen, die nach einander eintrafen, antwortete Sir Robert mit Achselzucken oder einem energischen Schütteln des Kopfes. Er glaubte, Jeder der Freunde könnte im Innersten seiner Seele lesen.

Endlich war der feierliche Augenblick der Eröffnung der Versammlung gekommen. Das Unwetter, das so lange schon grollte, war zum Ausbruch gekommen — leider unter Umständen, die eher zum Unheil als zum Nutzen der Sache des Vaterlandes führen mußten.

Robert Emmet schickte sich an, das Rätsel zu lösen, denn er war der Verwahrer des französischen Geheimnisses.

„Robert", sagte Lord Curran, der Präsident der „Vereinigten Irländer", „es macht mir Mühe, die Fragen richtig zu formulieren, die sich im Innersten unserer Gedanken befinden und sich über die Lippen drängen. Wer hat das Signal des nahen Einschreitens Frankreichs zu unsern Gunsten, das zugleich das der Erhebung Irlands ist, gegeben? Müssen wir diese wunderlich seltsame Explosion eines Pulvermagazins unserer Feinde als ein solches betrachten? Falls dies der Fall ist, wie kommt es, daß wir, die Führer des Volkes, nichts davon erfahren haben, so daß wir, anstatt die revolutionäre Bewegung leiten zu können, in ihrem Schlepptau marschieren müssen? Reden Sie, Sir Robert und zerstreuen Sie die Beunruhigung der wahren Freunde und Verteidiger Irlands!"

„Mylords, hier mitten unter uns befinden sich Verräter!" schrie Robert Emmet.

„Ich behaupte," fuhr er fort, „daß Verräter unter uns sind. Ja es giebt hier Verräter, die bei ihrem Seelenheil geschworen haben, die Geheimnisse, die auf unseren Versammlungen beraten worden sind, treu zu bewahren. Mindestens weilt ein Judas unter uns, denn der Lord-Gouverneur von Dublin, dieser elende Apostat, der uns Tag und Nacht verfolgt, der Lord-Henker Englands, weiß alles, was uns betrifft; ich berufe mich auf den Grafen d'Arvor, dessen Scharfsinn in einer heftigen Unterredung, die er mit dem Lord-Gouverneur hatte, entdeckte, daß wir verraten werden. Den genauen Tag der Ankunft der versprochenen Hülfe Frankreichs konnte er unmöglich wissen, auch der Judas unter uns nicht, da selbst mir, dem einzigen Vermittler zwischen den irischen Patrioten und Frankreich, dieser Tag noch nicht bekannt gegeben wurde. Aber derselbe sah den Tag des Aufstandes näher kommen und beschloß daher, die unwissende Menge in einen künstlichen Aufstand hinzuhetzen, um mit uns, den Führern, die Resultate so großer Anstrengungen und das mächtige Eintreten des Ersten Konsuls zu vernichten. Die gestrige Explosion war ein Hinterhalt, in den der Lord-Gouverneur die Einwohner der Vorstädte und der Umgegend Dublins hat hineinfallen lassen."

„Was ist nun zu machen?" frug Lord Curran.

„Marschieren wir trotz allem vorwärts! Machen wir aus diesem verräterischen Signal des Feindes unser Feldzeichen der Einigkeit; lassen wir ihm keine Zeit, Verstärkungen heranzuziehen. Schlagen wir los mit dem Feldgeschrei! Sieg oder Tod! Benutzen wir die vorzeitig entfesselte Bewegung, Frankreich wird uns nicht im Stiche lassen. Ein Zurückweichen nützt nichts mehr. Die Vorgänge dieser Nacht bieten genügenden Vorwand, um uns einkerkern und hängen zu lassen. Also vorwärts!"

„Mich dünkt Jener der Verräter zu sein, der uns hier ins Blaue hineinführen will, um seinen persönlichen Interessen zu dienen," rief Sir O'Baggot der Vater aus.

Sein Sohn Thomas war nicht anwesend. Er war, wie sein Vater entschuldigte, durch Rheumatismus ans Bett gefesselt.

„Ich nehme diesen Vorwurf einstweilen hin," erwiderte stolz Sir Robert Emmet, aber ich verlange nur eines: Sir Thomas und alle hier Anwesenden müssen mir folgen, wohin ich gehen werde. Meine Herren, begebe sich jeder auf seinen Posten und rufe zu den Waffen."

Keiner der Anwesenden, ausgenommen Sir O'Baggot entzog sich diesem Rufe des jungen Helden, dessen Lebensaufgabe die Befreiung Irlands war. Sie schickten sich an, das Beispiel Sir Robert Emmets, für's Vaterland zu sterben, nachzuahmen.

(Fortsetzung folgt.)

christlichen Gewerkschaften. Auch im Landkreise Köln erhielten die Gegner der christlichen Gewerkschaften 38 pCt. aller abgegebenen Stimmen. Das ist ein beschämendes Resultat. Seitens der Vertreter der christlichen Gewerkschaft ist der Kampf teilweise recht ungeschickt geführt worden.

Osnabrück, 15. April. Eine Anzahl industrieller Werke unseres Bezirkes hat sich infolge der ungünstigen Lage des Marktes genötigt gesehen, ihren Betrieb einschränken zu müssen oder Lohnreduktionen vorzunehmen. Z. B. läßt die große Baumwollspinnerei von F. H. Hammersen in Osnabrück nur noch an 5 Tagen arbeiten, während in den Werken des Georg-Marien-Bergwerks- und Hüttenvereins vom 1. Mai ab durchweg eine Lohnreduktion von 8 pCt. eintritt. Man hegt die Erwartung, daß diese Maßregel nur eine vorübergehende sein werde. — Frl. Maria Windthorst, die einzige Tochter des ehemaligen Centrumsführers, siedelt demnächst von Hannover nach Osnabrück über, wo bereits einige Verwandte W's, z. B. Amtsgerichtsrat Engelen, eine Nesse Windthorst's wohnt.

Aus dem Regbz. Minden.

□ **Bielefeld**, 16. April. Am weißen Sonntag wurden in der hiesigen katholischen Kirche 149 Kinder zur ersten hl. Kommunion geführt. Darunter waren 61 Knaben und 88 Mädchen.

† **Bielefeld**, 15. April. Der vom Naturheilverein veranstaltete Familienabend wirkte auf die erschienenen Mitglieder, sowohl durch die Chorgesänge als besonders auch durch den Vortrag, belebend. Der Verein wird am nächsten Sonntagnachmittag einen Ausflug nach der Siekerschweiz unternehmen und gedenkt, einen öffentlichen Vortrag halten zu lassen, der das zeitgemäße Thema zum Gegenstand hat: Was ist Kurpfuscherei? Auch wird in der nächsten Zeit der Vortrag einer Dame über die wahre Kochkunst stattfinden, welcher Vortrag anschaulich verdeutlicht werden soll.

§ **Bielefeld**, 16. April. Die Geflügel-Cholera, welche aus Italien eingeschleppt wurde, hat bereits in mehreren Ortschaften Westfalens ihren Einzug gehalten. Der Verband der Geflügelvereine für Westfalen hat in der richtigen Erkenntnis, daß alles Zusammenbringen von Geflügel der Ausbreitung dieser gefährlichen Krankheit Vorschub leisten kann, die Verbands-Ausstellungen vorläufig aufgehoben. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat sofort an maßgebender Stelle Schritte gethan, um der weiteren Einschleppung der Seuche durch Sperrung der Grenze Einhalt zu thun. — Nach dem Protokoll der 3. Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hob in der Debatte ein Mitglied hervor, daß durch die eingelegten Sonntagszüge mit ermäßigten Fahrpreisen der ohnehin zum Uebermaß gesteigerten Vergnügungssucht unberechtigter Vorschub geleistet werde, und beantragte, die Landwirtschaftskammer wolle darauf hinwirken, daß die sämtlichen Sonntags-Vergnügungszüge mit ermäßigten Fahrpreisen aufgehoben würden. Es wurde entgegengehalten, daß die Sonntagszüge auch noch aus anderen Gründen eingelegt seien; die Landwirtschaftskammer dürfe nicht Beschränkungen anstreben, die für weitere Kreise unliebsam seien. Der Antrag wurde abgelehnt.

Bielefeld, 15. April. Falsche 50-Markscheine sind im Verkehr aufgetaucht. Die Scheine tragen das Datum 10. Januar 1882 und sind bei genauem Hinsehen sofort als Falsifikate zu erkennen. Die Schrift ist sehr unregelmäßig und verworren, die Faserung auf der Rückseite ist aufgeklebt und mit blauer Farbe überzogen, die Buchstaben der Wertangabe „Fünfzig Mark" sind gemalt; das Papier fühlt sich glatter an als das der echten Scheine.

□ **Wiedenbrück**, 15. April. Gestern führte unser hochw. Herr Dechant Deilmann 111 Kinder, 60 Knaben und 51 Mädchen, zum erstenmal zum Tische des Herrn.

□ **Wiedenbrück**, 15. April. Der heute morgen unter großer Beteiligung seitens des Kriegervereins und der Bürgerschaft zur letzten Ruhestätte begleitete Kaufmann Franz Tecklenborg gehörte mit zu den tapferen Kriegern von 1870. In der Schlacht bei Columbei am 14. August 1870 wurde derselbe schwer verwundet und erst des Abends spät von zwei noch lebenden Kameraden aufgefunden und zur nächsten Verbandstelle getragen. An dem offenen Grabe wurden die den Kriegern gebührenden Ehrensalven abgegeben. Er ruhe in Frieden!

*** **Verl**, 14. April. Heute führte Herr Domkapitular Kühlmann 115 Kinder und zwar 58 Mädchen und 57 Knaben zur ersten heiligen Kommunion.

Peckelsheim, 13. April. Gestern wurde eine Frau aus Willegassen, einer Filiale der Pfarrei Peckelsheim, als pockenkrank nach hier übergeführt. Ein Pensionär des Krankenhauses, der ebenfalls an den schwarzen Pocken erkrankt war, ist gestorben und heute morgen beerdigt worden. Die Leiche wurde auf Umwegen um die Stadt zum Kirchhof gebracht. Bisher sind sieben Personen von der Seuche betroffen, davon sind drei bereits gestorben. Fortwährend lassen sich auch Erwachsene aus Peckelsheim und Umgegend zum Schutze gegen etwaige Ansteckung impfen. (Westf. Vbl.)

Aus dem Münsterlande.

o. **Beckum**, 16. April. Die Zahl der Arbeitsnachweise in Preußen, von denen auch hier eine Stelle Lindenstr. 19 eingerichtet ist, und deren Benutzung nur empfohlen werden kann, (der kommunalen oder der mit kommunaler Hülfe errichteten) wächst von Jahr zu Jahr. Am 1. Januar 1900 waren solcher Nachweise bereits 199 in Thätigkeit, und im Laufe des vorigen Jahres ist deren Zahl wiederum gewachsen. In welchem Maße die Thätigkeit dieser Arbeitsnachweise gestiegen ist, zeigt die Thatsache, daß im Jahre 1897 die Einrichtung im ganzen von 320000 Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Anspruch genommen wurde, im Jahre 1899 dagegen die an sie und zwar von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ungefähr zu gleichen Teilen gerichteten Gesuche bereits eine halbe Million überstiegen. Die Zahl der von diesen Arbeitsnachweisen vermittelten Stellen belief sich im Jahre 1897 auf nicht voll 105000, im Jahre 1899 dagegen auf über 160000, war daher in zwei Jahren um mehr als 50 Prozent gestiegen. Es ist beabsichtigt, für die Folge den Stand und die Ergebnisse der kommunalen oder mit kommunaler Unterstützung ins Leben gerufenen allgemeinen Arbeitsnachweisestellen periodisch zu veröffentlichen.

Beckum, 16. April. Preisreduktion für Portland-Cement seitens des Nordwest-Mitteldeutschen Portland-Cement-Syndikats. In der am 13. cr. stattgehabten Versammlung des Syndikats wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die Außersyndikats-Konkurrenz den Verkaufspreis um 60 Pfg. per Faß (170 kg. netto) zu ermäßigen, also von 7,20 Mk. auf 6,60 Mk.

+ **Warendorf**, 15. April. Der schon vor einiger Zeit tot gemeldete Kreissparkassenrendant a. D. und frühere langjährige Direktor des landw. Kreisvereins Herr Ferd. Coppenrath ist nunmehr nach langem, schweren Leiden gestern nachmittag im 77. Lebensjahre gestorben.

Stockum, bei Werne, 10. April. Ein hiesiger Oekonom hatte gestern abend das Unglück, vor dem Thore des benachbarten Dorfes Bockum die Witwe Bohnenkämper daselbst so unglücklich zu überfahren, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Den Oekonomen soll keine Schuld treffen.

*** **Dorsten**, 15. April. Das hiesige in der Entwickelung zur Vollanstalt begriffene Progymnasium wird das neue Schuljahr mit ca. 200 Schülern beginnen, obschon erst die Klassen bis incl. Obersekunda eingerichtet sind. Es liegen außerordentlich zahlreiche Anmeldungen vor.

Vermischtes.

— **Das bevölkertste Haus Berlins** ist noch immer das zu Anfang der siebziger Jahre erbaute Haus Ackerstraße 132/133, nach dem ersten Besitzer Meyers Hof genannt. Dieses Gebäude, in dem zu Zeiten schon annähernd 3000 Personen gewohnt haben, hat sechs Doppelhöfe und bildet eine kleine Stadt für sich. Von zahlreichen Werkstellen der Fabriken abgesehen, sind hier fast alle Berufe vertreten, Bäcker und Konditor, Tischler und Schlosser, eine Eisen- und Porzellanhandlung, eine Badeanstalt und der Versammlungssaal einer religiösen Sekte. Selbst ein paar „weise" Frauen und Kartenlegerinnen haben hier ihr Heim.

— **Stettin**, 12. April. An der pommerschen Küste war seit Jahren der Häringsfang nicht so ergiebig, wie an den letzten Tagen; in Barth brachten Fischer aus Niddensee soviel Häringe zum Verkauf, daß im Detail das Voll für 2 Mk. abgegeben wurde; das Voll kleiner Häringe wurde für 50 Pfg., zuletzt sogar für 20 Pfg. verkauft. In Swinemünde und Ahlbeck wurden gestern für 10 Pfg. schon über 100 abgegeben, doch ist die Ware ziemlich klein. Am ganzen Strande liegen tausende von toten Häringen, man nimmt an, daß die Ursache des Massentodes der Fische darin zu suchen ist, daß die Tiere in der Nähe des Strandes zu viel Sand schlucken.

— **Rudolstadt**, 15. April. Ueber Nacht trat in Neuhaus am Rennweg bei einer Temperatur von 0 Grad starker Schneefall ein, der jetzt noch anhält, sodaß die umliegenden Höhen des Thüringer-Waldes wieder mit einer dichten Schneedecke überzogen sind.

— **Das Ende des Doppelkinns.** Ein Londoner Blatt schreibt: Das Doppelkinn ist besiegt. Ein Zeitalter dämmert herauf in dem die menschliche Gesellschaft vom Doppelkinn befreit werden soll. Und der Herold dieser herrlichen Schönheitsepoche ist Mrs. Delia Watson. Außer dem Doppelkinn sollen aber auch andere Schrecken unter der zauberhaften Berührung von Mrs. Watson weichen. Die rote Nase, die aufgesprungenen Lippen, die triefenden Augen und die gefärbten Zähne werden bald nur noch Schreckgespenster der Vergangenheit sein. Es genügt, daß man sich Mrs. Watson anvertraut; das übrige besorgt sie. Ist man bereits schön, so macht Mrs. Watson einen noch schöner. Die Photographieen von Mrs. Langtry, Mme. Melba und Mary Anderson, die in Mrs. Watsons Schönheitswerkstatt in der Conduinstreet hängen, sind beredte und dankbare Zeugen dieser Thatsache. Auf die Frage, durch welche Kunst sie das Doppelkinn verbannen und den Runzeln Trotz bieten kann, antwortete Mrs. Watson: „Da habe ich zuerst meine Mixtur „flenderine". Damit und mit meinen Fingern kann ich die Fettleibigkeit in der ersten Woche um vier bis sieben Pfund, in der zweiten um drei bis fünf und in jeder folgenden Woche, solange es nötig ist, um je zwei Pfund verringern. Ich gebrauche nicht eigentlich Massage, sondern mehr „Bewegungen". Diese wirklich wunderbaren Bewegungen lehrte mich ein Doktor aus Kairo; aber ich würde sie niemals gelernt haben, wenn er nicht entdeckt hätte, daß ich in meinen besonders dafür angepaßten Fingern eine seltsame elektrische Kraft besäße. Durch dieselbe ziehe ich die Muskeln zusammen, verjünge das Gesicht und entferne auf eine Weise, die mein besonderes Geheimnis ist, das Doppelkinn. Wer sich alles bei mir vom Doppelkinn heilen läßt, darf ich nicht sagen, da es das Geheimnis meiner Kundschaft ist. Namen kann ich nicht nennen, nur sagen, daß die halbe Gesellschaft und" — hier dämpfte sich Mrs. Watsons Stimme zu einem Flüstern — „auch Mitglieder des Könighauses zu mir kommen".

— **Heiteres aus dem Gerichtssaal** erzählt ein Mitarbeiter des „Illustr. Wien. Extrabl.": Richter (zum Angeklagten): „Sie sind nun schon wieder wegen Trunkenheitsexzesses angeklagt?" — Angeklagter: „Ja, ich war Matrose, und da habe ich mir das Trinken angewöhnt." — Richter: „Sie sollen eben nur trinken, wenn Sie Durst haben." — Angeklagter: „Das thue ich ohnehin; ich habe aber immer Durst." — Richter: „Warum trinken Sie denn kein Wasser?" — Angeklagter: „Wasser? Das gehört doch nur zum Fahren." — Richter: „Sie haben Ihre Frau braun und blau geschlagen." — Angeklagter: „Sie hat mich aber auch grün und gelb geärgert." — Richter: „Angeklagter, nehmen Sie die Strafe an?" — Angeklagter: „Na ja, was soll i denn thun? Soll i eppa mit Ihna rafen?" — Vorsitzender: „Angeklagter, Sie behaupten, Sie seien betrunken gewesen. Alle Zeugen sagen aber aus, daß Sie zurechnungsfähig waren und vernünftig gesprochen haben." — Angeklagter: „Hoher Gerichtshof! Wann i sinnlos betrunken bin, red' i immer g'scheid." — Richter: „Waren Sie beim Militär?" — Angeklagter: „Ja." — Richter: „Was waren Sie denn?" — Angeklagter: „Untauglich." — Richter (zur Klägerin): „Wollen Sie dem Geklagten nicht verzeihen?" — Klägerin: „Nein, das kann i nitt. Er hat mi zu schwer beleidigt." — Richter: „Was hat er denn zu Ihnen gesagt?" — Klägerin: „A mitteleuropäisches Trampeltier hat er mi g'nennt. Dös kann i ihm net amal am Totenbett verzeihen."

— **Leicht gemacht.** Die bekannte alte Dame: „Wenn ich blos wüßte, wie ich meinem Schwiegersohn das Pfeifenrauchen abgewöhnen könnte." Hausfreund: „Aber lassen Sie ihm doch einfach Ihr Bild auf seinen Pfeifenkopf malen!!"

Letzte Nachrichten.

⤫ **Peking**, 15. April. (Telegramm.) Ein junger Chinese Namens Howan ist als **Mörder des Hauptmanns Bartsch** am 15. April ergriffen worden und gesteht die That ein, die er im Affekt wegen angeblicher Mißhandlung durch Bartsch begangen habe. Er rühmt sich sogar der That. Howan und ein anderer gleichfalls heute verhafteter Chinese wurden auf dem Pferde Bartschs sitzend angetroffen. Außer diesen beiden sollen noch zwei Chinesen, welche zur Mordthat in Beziehung stehen, verhaftet werden.

Gedenktage.

16. April 1871. Kaiser Wilhelm I. vollzieht die Verfassungsurkunde für das deutsche Reich.

Wetteraussichten.

Am 17. April: Ziemlich kühles, abwechselnd heiteres und wolkiges, windiges Wetter mit Regen- und Graupelschauern.

Am 18. April: Zunächst hell und kälter, vielfach Reif. Später erneute Trübung und etwas wärmer.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Reichhaltiges Lager
in humoristischen Vorträgen in Prosa und Poesie.
Couplets
und Gesangs-Vorträge für zwei und mehrere Personen zu allen Gelegenheiten.
Stets Eingang von Neuheiten.
E. Holterdorf,
Buchhandlung,
Bielefeld, Klosterstr. 1.

Kurort Cleve, Dr. Bergmann's Kneipp'sche Anstalt.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt versendet Dr. med. Bergmann, früher I. Bade-Arzt bei Msgr. Kneipp in Wörishofen.

A. Plan
für die Geschäftsverteilung nach Bezirken unter 6 Gerichtsvollzieher.

Bezirk I (Wittenburg).

1. Folgende Straßen der Stadt **Bielefeld**: Am Markt, Rathausstraße, Altstädterkirchplatz, Altstädterkirchstraße, Rentelstraße, Niedernstraße, Brüderstraße, Schulstraße, Friedenstraße, Lützowstraße, Schloßhofstraße, Siegfriedstraße, Johanniskirchplatz, Arndtstraße, Dorotheenstraße, Siechenmarschstraße, Friedrichstraße, Teichstraße, Meinderssstraße, Rolandstraße, Wittekindstraße, Neuenkirchenerstraße, Jöllenbeckerstraße, Pestalozzistraße, Gutenbergstraße, Kurzstraße, Schmiedestraße, Mellerstraße, Nordstraße, am Kamphof, Kamphofstraße, am Güterbahnhof, Spengerstraße, Osnabrückerstraße, Siegfriedplatz.
2. Von den Außengemeinden: a) Theesen, b) Vilsendorf, c) Niederjöllenbeck, d) Oberjöllenbeck.

Bezirk II (Meichelt).

1. Folgende Straßen der Stadt Bielefeld: Am Bahnhof, Bahnhofstraße, kleine Bahnhofstraße, Düppelstraße, Feilenstraße, Herforderstraße, Jahnsplatz, Missundestraße, Niederwall, Reichsbankstraße, Wilhelmstraße, Zimmerstraße, Alleestraße, Kavalleriestraße, Heinrichstraße, Kaiserstraße, Brandenburgerstraße, Josefstraße, Paulusstraße, Albrechtstraße, Schlachthofstraße, Wiesenstraße, Woldemarstraße, Gasanstaltstraße, Kaiser-Wilhelmsplatz, Schildescherstraße, Alter Schildescherweg, Stadtheiderstraße, Sudbrackstraße, Feldstraße, Finkenstraße, Petristraße, Ziegelstraße, Walkenweg, Hakenort, Stadtholz.
2. Von den Außengemeinden: a) Schildesche, b) Bauerschaft Schildesche, c) Brake.

Bezirk III (König).

1. Folgende Straßen der Stadt Bielefeld: Heeperstraße, Bleichstraße, Flachsstraße, Holländische Straße, Wörthstraße, Brüderpfad, Falkstraße, am Kreishaus, Körnerstraße, Kronenstraße, Turnerstraße, Victoriastraße, Waldeckstraße, Neumarkt, Augustastraße, Blumenstraße, Moltkestraße, Marktstraße, Hermannstraße, Webereistraße, Brunnenstraße, Spinnereistraße, Sadowstraße, Mühlenstraße, Metzerstraße, Schlosserstraße, Oststraße, Kleinehowe, Großehowe, Spindelstraße, Niedermühlenkamp, Ulmenstraße, Rohrteichstraße, Göbenstraße, Oelmühlenstraße.
2. Von den Außengemeinden: a) Sicker, b) Heepen, c) Milse, d) Altenhagen, e) Brönninghausen, f) Oldentrup.

Bezirk IV. (Butt).

1. Folgende Straßen der Stadt Bielefeld: Gerichtsstraße, Johannisstraße, Mitteistraße, Karlstraße, Louisenstraße, Bielsteinstraße, Alsenstraße, Ehlentrupperweg, am kalten Ort, Lippeschestraße, Tecklenburgerstraße, Heimweg, Oerlinghauserstraße, Löbellstraße, Sparrenstraße, Gartenstraße, Ravensbergerstraße, Klusstraße, Kastanienstraße, Spiegelstraße, Detmolderstraße, Burgstraße, Kesselstraße, am Bach, Bachstraße, Breitestraße, Brinkstraße, Gehrenberg, Piggenstraße, Steinstraße, Welle, Rosenstraße, kleine Rosenstraße, Siekerwall, Siekerstraße.
2. Von den Außengemeinden: a) Stieghorst, b) Hillegossen, c) Ubbedissen, d) Gräfinghagen u. Lämershagen, e) Senne II, f) Senne I, g) Ummeln.

Bezirk V (Bettels).

1. Folgende Straßen der Stadt Bielefeld: Kreuzstraße, Papenmarkt, am Damm, Dammstraße, Waldhof, am Waldhof, Nebelswall, Kasernenstraße, am Sparrenberg, Kantensiek, Dornbergerstraße, Hochstraße, Upmannstraße, Johannisberg, Coblenzerstraße, am Fußbach, Obernthor, Johannisthal, Gütersloherstraße, Bülowstraße, Zastrowstraße, Werderstraße, Steinmetzstraße, Zentralfeld, Brune am Bergweg, Lutherstraße, Lutherweg, Langenhagen, Hallerweg, Hohenzollernstraße, Arbeiterheim, Nordfeld, Friedhofstraße.
2. Von den Außengemeinden: a) Gadderbaum, b) Brackwede, c) Quelle.

Bezirk VI (Grewe).

1. Folgende Straßen der Stadt Bielefeld: Obernstraße, Hagenbruchstraße, Goldstraße, Postgang, Güsenstraße, kleine Kesselstraße, Ritterstraße, Süsterplatz, kleine Rothpfortenstraße, Klosterstraße, Klosterplatz, Obernthorwall, Oberwallstraße, Angerstraße, An der Gewerbeschule, am Zwinger, Bürgerweg, Laerstraße, Hammerschmidtstr., Ellerstraße, Fehrbellinerstraße, Große Kurfürstenstraße, Grünstraße, Bergstraße, kleine Bergstraße, Wertherstraße, Waldstraße, Roonstraße, Weststraße, Kriemhildstraße, Bismarckstraße, am Goldbach.
2. Von den Außengemeinden: a) Gellershagen, b) Babenhausen, c) Niederdornberg u. Teppendorf, d) Großdornberg, e) Kirchdornberg, f) Hoberge und Uerentrup.

B. Der Gerichtsvollzieher **Vonschott** ist zunächst zur Aufnahme von Wechselprotesten in der Stadt Bielefeld bestimmt, damit die Erledigung der Proteste erleichtert und beschleunigt wird. Die Wechselproteste können indes auch den 6 Bezirksgerichtsvollziehern direkt oder durch Vermittelung der Verteilungsstelle übertragen werden.

Dr. med. Grosskopff's Sanatorium Klushügel bei Osnabrück.
Das ganze Jahr geöffnet. Naturheilanstalt Physikalisch-diätetische Curanstalt
Gesammtes Wasserheilverfahren, Sonnen-, elektr. Licht-, Medizinal-Dampf- u. römisch-irische Bäder, Diäteuren, Massage, Inhalatorium. Prosp. kostenfrei.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Montag, den 15. April 1901.

Kreis Ahaus Weizen 16,75, Roggen 15,00, Koesfeld Weizen 16,20, Hafer 14,00, Münster Weizen 16,50, Roggen 14,50, Gerste 14,75, Hafer 14,30, Warendorf Roggen 14,60, Paderborn Weizen 16,00, Weizenkorn 14,80, Roggen 14,80, Hafer zur Saat 14,80, Futter 15,90, Osnabrück Weizen 15,40, Roggen 14,40, Gerste 13,50, Hafer 13,40.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 16,10; Korn 15,00, Roggen 15,00, Hafer zur Saat 15,00, Futter 14,60.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 15,80, Roggen 14,70, Gerste 14,20, Hafer 14,00.

Dortmund. (Börse.) Weizen 16,50 inl., 18,00 ausl., Roggen 14,60 inl., 15,50 ausl., Gerste 13,00 inl., Hafer 15,00 inl., 15,50 ausl.

Bremen. Weizen 16,20 inl., 17,00 ausl., Roggen 14,60 inl., 15,00 ausl.,

---

Paderborn, 13. April. 100 Kilo Erbsen 29,00—30,00, Bohnen 32,00—32,50, Linsen 31,00—32,50, Kartoffeln 6,00—7,00, Heu 5,50 bis 6,50, Stroh 5,00—5,50, ½ Kilo Rindfleisch 0,65—0,70, Schweinefleisch 0,60—0,65, Kalbfleisch 0,55—0,60, Hammelfleisch 0,60—0,65, 4 Kilo Brot 0,80—0,85, 60 Stück Eier 2,70—3,00, ½ Kilo Butter 1,10—1,30, Speck 0,75—0,80 Mk. Weizen 16,00—16,10, Roggen 14,80—15,00, Saathafer 14,80—15,00, Futterhafer 13,20—14,60, Weizenkorn 14,80—15,00.

Dortmund, 15. April. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 751 Stück Großvieh, 1342 Schweine, 395 Kälber und 79 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen 63—66 Mk., Stiere 48—58 Mk., Kühe 1. Qual. 60—62 Mk., 2. Qual. 56—60 Mk., 3. Qual. 50—55 Mk., Schweine 1. Qual. 53—58 Mk., Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qual. 65—70 Pfg., 2. Qual. 55—65 Pfg., Schafe desgl. 56—64 Pfg. Handel mittelmäßig.

Essen, 15. April. Produktenbörse. Weizen, inl. 15,50—16,50, do. fremder 17,50—18,50, Roggen, inl. 13,25—13,75, do. fremder 15,50—16,00, Hafer, inl. 00,00—00,00, do. fremder 14,50—15,25, Buchweizen 16,50—17,50, Futtergerste 13,00—13,50, Mais 11,50 bis 14,25, Weizenvorschuß 22,00—22,50, Roggenvorschuß 20,00—20,50, Weizenkleie (mit Sack) 10,50—11,00. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Das Tagesgespräch

wird die in kurzer Zeit bevorstehende **Eröffnung des Riesen-Neubaues**

S. Alsberg & Co.

bilden. — Unsere neuerbauten Geschäftsräume sind unbedingt **eine erste Sehenswürdigkeit der Stadt Bielefeld.**

Neu zugelegt

Verkaufs-Räume:
Souterrain,
Parterre,
I. Etage,
II. Etage,
III. Etage,
IV. Etage.

Möbel u. Wohnungseinrichtungen.
Kurzwaren und Damenputz.
Herren-Wäsche. Hüte und Tapisserie.

38 grosse Schaufenster.
Ca. 2500 □m. Verkaufsräume.
Tageshelle Beleuchtung neuesten Systems für den Abend-Einkauf.

Vom Dienstag, den 16. ds. Mts. bleibt das bisherige Geschäftslokal geschlossen.

Tag und Stunde der Eröffnung wird in Kürze bekannt gegeben.

Bernard Linnemann
Johanna Linnemann
geb. Bette
Vermählte.
Oelde, den 16. April 1901.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter,

Frau Gottfr. Göbel
geb. Knubel

wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der heil. Sterbesakramente, im 49. Lebensjahre, heute Nachmittag 1/26 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen ihre liebe Seele dem frommen Gebete der Verwandten und Bekannten, besonders der Priester am Altare.

Neubeckum, d. 14. April 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. d. Mts., vormittags 9 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Für die diesjährige Saison

teile ich meiner werten Kundschaft ganz ergebenst mit, daß ich mein Geschäft bedeutend vergrößert habe und in der Lage bin,

Fahrräder,
Nähmaschinen, Ersatzteile
sowie sämtliche Reparaturen

zu billigsten Preisen liefern zu können.

Zugleich bringe mein neu eingerichtetes, reichhaltiges Lager in

Kochherden, Oefen, Haus- und Küchengeräten

in empfehlende Erinnerung.

Beckum, im April 1901.

Heinr. Bollmann,
Eisenwaren-, Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung,
Beckum, am Bahnhof.

---

15 000

zumeist bitterarme, katholische Mitbrüder bitten herzlichst um ein Fastenalmosen für den so dringend notwendigen

Bau der Liebfrauenkirche

zu Berlin. Wer hilft?

Für jede Gabe im Voraus den herzlichsten Dank

Kuratus **Jeder,**
Berlin SO., Wrangelstraße 84.

ASTHMA-ZÜNDER PRESSANT
Bedeutende Erfindung.
Sofortige Hilfe gegen Asthma, Bronchialkatarrh, Schlaflosigkeit u. Nervosität.
Aerztlich empfohlen.
Fabr. Wagner-Wiebe, Leipzig.
Sch. Mk. 3.50 in den Apotheken.

Dr. Oetkers { Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Haemoferin
erprobtes und bewährtes, überraschend wirkendes Mittel gegen
Bleichsucht.



Bestandtheile der Pillen. Ferr puriss. 28, Sacch. alb. 32, Glycerin 7, Extr. card. ben 10, Extr. aurantii 2,5, Giarab. pulv. 1,5, Rad. alth. 19%
geben Pillen v. 0,2
Bestandtheile des Thees: Fol. senn. eres. 22, Manna exsicc. 42, Rad polypod. 6, Flor. malv. vulg. 6, Rad. liquir. conc. 6, Sacch. in frust. 18%.
Erhältlich in den meisten Apotheken.
Gegen Einsendung von 2.75 M. franco Zusendung.
Schwanen-Apotheke Krefeld
Name u. Schutzmarke gesetzl. geschützt

Bettnässen. Heilung unter Garantie. Aerztliche Atteste und Anerkennungsschreiben Geheilter frei durch
Zimmermann & Co., Heidelberg.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Luftig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

„Die Wettervorhersagen u. ihre Grundlagen",
kleine Schrift, verfaßt von unserm **P. Wetter** in **Magdeburg Thurmschanzenstr. 7,** und von demselben gegen Einsendung von **35 Pfg.** (2 Exempl. = 65 Pfg.) zu beziehen.

Königsberger
Geld-Lotterie.
Ziehung 13.—17. April d. Js.
Hauptgew. à 50,000, 20,000, 5000, 3000, 2 × 2000 Mark ꝛc.,
im ganzen **6238 Geldgew. — 190,000 Mk.**
Lose à 3 Mark (Porto u. Liste 30 Pfg. extra.)
E. Kolterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Uhren, Uhrketten, Gold- und Silberwaren
in allen Sorten, grosse Auswahl, gute Qualität zu billigsten Preisen;
Herrenuhren in Silber 800/1000 mit Goldr. von 12 Mark an, mit zweijähr. Garantie empfiehlt
Joseph Röhrs, Uhrmacher,
Freckenhorst.

Guterhaltene, gebrauchte **Fahrräder** gebe billig ab. Preisliste gratis!
BERNARD HAGEDORN, BECKUM.

Für Zahnkranke
bin ich jeden Mittwoch Nachmittag in **Ennigerloh** zu sprechen.
W. Schwinn, Beckum.

Wegen Erkrankung des jetzig. Mädchens auf sofort ein
tücht. Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Frau Baumeister Sander
Münster i. W., Schwelingstr. 14.

Existenz!
Für eine allererste, deutsche **Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-versicherungsgesellschaft** werden tüchtige
Vertreter gesucht,
welche bestrebt sind, sich im Versicherungsfache eine dauernde Stellung zu erwerben. Anstellung mit festen Bezügen. Fachleute oder auch Nichtfachleute wollen sich melden unter **A. O.** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein braves Mädchen
zur Erlernung der Küche u. Hausarbeiten p. 1. Oktober bei gutem Lohn gesucht.
B. Rensing, Warendorf, Manufaktur-Geschäft.

Zuverl. unverh.
Kutscher
ges. z. 1. Mai. Off. Lindenstr. 21, Oberkontrolleur, **Beckum.**

Bierkutscher,
durchaus zuverlässig, ehrlich und nüchtern, sowie
ein kräftiger Junge
zum Flaschenspülen sofort gesucht.
Brauerei H. Gentrup & Söhne, Ostenfelde i./W.

Jüngerer Bäckergeselle
(kath.) für Schwarz- u. Weißbrotbäckerei (Maschinenbetrieb) zum 1. Mai gesucht. Gelegenheit zur gründlichen Erlernung der Pumpernickel-Bäckerei. **W. Möllenbrock,** Möhler b. Oelde

---

2—3 tüchtige Schreiner- und Zimmergesellen
auf sofort gesucht.
Heinr. Stork, Stromberg i. W.

Ein braver kathol.
Bäckergeselle,
der selbständig arbeiten kann, auf sofort oder 1. Mai gesucht von
B. Suermann, Ennigerloh.

Suche zu Okt. einen erfahrenen
Schäfer.
Carl Geisthövel, Gut Pustekrey bei Ahlen.

Müllergeselle, welcher ehrlich u. kath., und selbständig mit Wind u. Dampf zu arbeiten versteht, per Juli spätestens Okt. gesucht. **B. Splithöfer,** Mühlenbes., **Bockum,** Bz. Münster.

---

1 tüchtiger
Schmiedegeselle
baldigst gesucht. **Bern. Lohmann, Everswinkel.**

Suche für sofort einen jüngeren
Ackerknecht.
Beckum. H. Sprenker.

Ein Schweizer
auf sofort, und ein zuverlässiger
Schäfer zum 1. Oktober gesucht.
Von wem, zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

---

2 Klempnergehülfen
erhalten sofort dauernde Arbeit gegen hohen Lohn.
B. Dreyer, Wiedenbrück.